



## Tokushima-Anzeiger

No. 7

Tokushima, den 16. Mai 1915

### **Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze**

Da gleichzeitig die Hauptmacht der Oesterreicher infolge des sehr hartnäckigen Widerstandes der Russen am San und bei Przemysl daran gehindert wurde, auf dem rechten Weichselufer mit den übrigen deutschen und oesterreichischen Truppen zusammenzuwirken, mußte ein neuer Plan gefaßt werden.

Es wurde versucht, die bei Warschau stehenden Truppen zu vernichten, und zu diesem Zwecke wurden auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes möglichst viele Truppen zusammengezogen und auch Teilerfolge über die Russen erzielt. Diese hatten aber auf unseren beiden Flügeln derartig überlegene Massen angesammelt, daß für uns die Gefahr, umfaßt zu werden, bestand.

Auf jeden Fall bot der Stand der Operation hier für uns keine Aussicht mehr auf einen durchschlagenden Erfolg, und man ent-

schloß sich daher deutscherseits die Operation an der Weichsel und am San gegen die hier stehende dreifache russische Übermacht ab-zubrechen, um später unter günstigeren Bedingungen die Offensive wieder aufzunehmen.

Sämtliche zwischen Warschau und Przemapl stehenden Trup-pen wurden bis zu den Karpathen bezw. in die Linie Krakau-Cze-stohowa zurückgenommen, und zwar gelang dieses ohne wesent-lichen Belästigung durch feindliche Streitkräfte, der beste Beweis dafür, daß unsere Truppen die Herren des Schlachtfeldes geblieben waren, und das Zurückgehen aus eigenem Willen, aus lediglich strategischen Gründen geschah.

Während Teile der russischen Armeen in Galizien eindringen, folgten die Hauptkräfte in südlicher südwestlicher Richtung also auf die Linie Krakau-Czenstochau. Schwächere russische Truppenkör-per gingen auf Thorn und Narew vor.

Unsere Absicht war nicht etwa, uns an unseren Grenzen auf eine Verteidigung zu beschränken, sondern unsere oberste Heeres-leitung wollte durch einen Angriff großen Stils eine Entscheidung in Polen herbeiführen. Zu diesem Zwecke wurden sämtliche verfügbaren Truppen zwischen Thorn und Warschau versammelt, wäh-rend zur Verteidigung Ost- und Westpreussens sowie Schlesiens nur schwächere Kräfte abgeteilt wurden. Ferner wurde eine starke oesterreichisch-deutsche Armee bei Krakau versammelt.

Die Russen waren inzwischen langsam auf die Warthe vorge-gangen und standen ungefähr 45 Armeekorps stark zwischen Kob und Nowo-Radomsk.

Fortsetzung folgt.

-----

## **Geschichte Japans.**

### 5. Fortsetzung

Zahlreiche tüchtige Japaner wurden zu Studien längere oder kürzere Zeit nach China geschickt, andernseits verschmähten es aber auch angesehene chinesische Gelehrte und Priester nicht, selbst in Japan sich niederzulassen. Dies begünstigte naturgemäß ganz außerordentlich die Verbreitung der chin. Kultur, die der japanischen allerdings auch weit überlegen war. Der Buddhismus fand immer weitere Verbreitung und schließlich Eingang am Hofe. Die buddhistische Priesterschaft gelangte zu weltlicher Macht. Zahlreiche neue buddhistische Tempel wurden errichtet und zum Teil glänzend ausgestattet. Hieraus ergab sich ein hoher Aufschwung von Kunst und Kunstgewerbe. In dem Schatzhause Shosoin zu Nara sind viele Kunstwerke aus dieser Zeit erhalten, es wurde im Jahre 794 bei Verlegung der Hauptstadt geschlossen und seitdem den dortigen Sammlungen nichts mehr zugefügt. Die überlieferten Kunstwerke geben einen recht achtunggebietenden Begriff von der damals erreichten Stufe von Kunst und Kunstgewerbe, wenn auch viele Werke von fremden Meistern mit japanischen Hilfskräften ausgeführt sein mögen und durchaus noch keinen eigenen japan. Stil tragen. Ein bekanntes Werk der Narazeit ist die 751 eingeweihte 16 m hohe Buddhastatue in Nara aus vergoldeter Bronze. Infolge der Beschäftigung mit der Dichtkunst Chinas entstanden zunächst auch in Japan Gedichte in chinesischer Sprache, gesammelt im Kwaifuso von 751, alsdann folgen auch Gedichte in Japanischer Sprache, von denen gegen Ende der Narazeit die erste große Sammlung, Manyoshu, angelegt wurde.

Als erste Versuche einer Geschichtsschreibung entstanden das

Koziki (712) und das Nihongi (720) (vergl. No. 2 Beil. III S. 2). Die Narazeit bildet den Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft. Als Tauschmittel dienten zunächst Reis und Stoffe aus Hanf oder der Rinde des Papiermaulbeerbaumes. Auch die Erfindung der japanischen Silbenschrift Katakana fällt in diese Zeit.

Dem Nachfolger Konins, Kammu (781-806), genügte Nara als Residenz nicht mehr. Er ließ eine neue Haupt- und wirkliche Großstadt anlegen mit einem besonderen Stadtteil als Palast und regelmäßigen, rechtwinklig sich schneidenden Straßen. Die neue Stadt erhielt den Namen Heiankio, d.i. Stadt des Friedens, und die vier Jahrhunderte, in denen von hier aus die Regierung des Reiches geleitet wurde, pflegen als die glänzende Heianperiode bezeichnet zu werden. Der Name Heiankio für die neue Hauptstadt bürgerte sich nicht ein, sie hieß in der Folgezeit nur Kioto, d. h. Hauptstadt und blieb kaiserliche Residenz bis zum Jahre 1869.

Unter Kammu wurden die Ainus wieder unterworfen, die seit Gemmio Tenno in ständigem Aufruhr gelebt hatten. Nach seinem Tode brachen Thronstreitigkeiten aus. Sein unmittelbarer Nachfolger Heizei Tenno dankte bald ab (809) und dessen Bruder Saga Tenno (809- 823) bestieg den Thron. Gegen ihn wurde ein Versuch unternommen, ihn zu stürzen und Heizei wieder zum Kaiser zu machen, er mißlang jedoch. Der Kaiser schuf sich nun eine Leibgarde und richtete für die Hauptstadt eine Polizei ein, um in Zukunft mehr Schutz gegen etwaige Anschläge zu haben.

Der Buddhismus gewann immer mehr Boden, selbst am Kaiserhofe wurde ein buddhistisches Zeremoniell eingeführt. Die buddhistischen Priester waren außerordentlich tolerant und strebten danach, ihre Religion mit dem japanischen Ahnenkultus zu verbinden.

Sie verlangten nicht die Aufgabe der bisherigen Religion, sondern waren zufrieden, wenn man neben den alten Göttern auch Buddha verehrte. Der große Erfolg des Buddhismus in Japan beruhte gerade auf der geschickten Anpassung und Verschmelzung der japanischen Religion, die japanischen Götter wurden zu Gottheiten der indischen Lehre gemacht und damit ein Gegensatz und die Gefahr einer neuen, das Volk trennenden Religion vermieden.

Fortsetzung folgt.

---

### **Kriegstagebuch!**

Fortsetzung u. Schluß

5. Nov. Jap. Sturmkolonnen rücken bis nahe ans Haupthindernis vor. Unsere Artillerie kann sie aus Munitionsmangel nicht daran hindern. 8h abends Angriff zwischen I.W.5 und Watt, der zurückgeschlagen wird. Fast alle Schützengräben sind stark zerschossen. Alle Zwischenstreiche sind nachts besetzt. Sturmangriff wird stündlich erwartet. 6. Nov. Shiau ni wa wird gesprengt. Oblt. Plüschow verläßt Tsingtau auf seiner Taube. Gegen abend wird I.W.3 heftig mit Granaten beschossen. Alle anderen Werke hauptsächlich mit Schrapnells „Großer Alarm“. Gegen 11h nachts Angriff auf I.W.4. Er wird zurückgeschlagen, und die ins Werk eingedrungenen Japaner werden mit Handgranaten wieder vertrieben. Gegen mitternacht gelingt es dem Feinde, I.W.3 einzuschließen, das sich ergibt. Darauf durchbricht der Feind die Zwischenstreiche, die von P.K.; M.A.K.; und K 5 III S.B. besetzt ist. Obltn. Charriere tödlich verletzt.

7. Nov. Iltis Berg wird früh morgens zur Übergabe gezwungen. Die Besatzung der Punktkuppe unter Obltn.z.S. Aye wird bis auf einen Mann und einen Schwerverwundeten niedergemacht. Rechter und linker Flügel wird vom Rücken her angegriffen. Heftige Kämpfe in den Schützengräben. Die Batterien werden gesprengt.  
5.30 fallen I.W.4 und 2 nach zähem Widerstand „Jaguar“ wird versenkt.  
6.23 wird die weiße Flagge gehißt.  
Nach Übergabe der Werke beginnt um 11 Uhr der Abtransport der Besatzung nach Fuschanho.
9. Nov. Telegrammwechsel zwischen dem Gouverneur und S.M. dem Kaiser. Nachmittags 4h, feierliche Beisetzung der Gefallenen.
10. Nov. Die in Tsingtau verbliebenen Kriegsgefangenen werden nach Taitungschon überführt.
14. Nov. Jahrestag der Besitzergreifung Kiautschou (1897). Der Gouverneur verläßt mit seinem Stabe Tsingtau.
16. Nov. Feierlicher Einmarsch der jap. Truppen.
20. Nov. Die Jap. übernehmen die Lazarette. Das deutsche Rote Kreuz verläßt die Stadt.

Zusatz des T.A.

16. Nov. Marsch nach Schatzykou. Dasselbst Einschiffung auf D „Daito Maru“.
19. Nov. Eintreffen in Moji.
20. Nov. Eintreffen in Takahama. 99 Mann gehen von Bord.
21. Nov. Eintreffen in Osaka.
16. Dez. Überführung nach Tokushima.

-----

## **Unser Vortragsabend.**

Im Gegensatz zu den meisten früheren Vortragsabenden hatte unser letzter Abend ein festes Gepräge: Er setzte uns zurück in die große Zeit der Befreiungskriege und spiegelte den Geist wider, der damals das deutsche Volk beherrschte. Und wohl jedem wird es aufgefallen sein, wie sehr jene Zeit der heutigen glich. Ebenso wie damals steht heute das deutsche Volk im schweren Kampf um seine Freiheit und Existenz, ebenso wie damals hat auch dieser Krieg alle herrlichen Eigenschaften des deutschen Volkes, Vaterlandsliebe, Opferfreudigkeit, Mut, Kraft und Selbstbewußtsein wieder hervorbrechen lassen, Eigenschaften, die in den langen Friedensjahren und der Leichtlebigkeit der modernen Zeit Manchem nicht zum Bewußtsein gekommen sind.

Wohl war das Gedächtnis jener Helden der Befreiungskriege, die Lieder und Reden der Dichter und Gelehrten jener großen Zeit im deutschen Volke lebendig, aber erst jetzt, wo das Volk in Waffen wieder gegen eine Welt von Feinden um die Zukunft der deutschen Nation kämpft, kommt uns die ganze Gewalt jener Volkserhebung zum Bewußtsein, erst jetzt können wir so recht die Begeisterung nachempfinden, die die Lieder eines Körner oder E. M. Arndt damals entfachten. Einige scheinen geradezu für die heutige Zeit geschrieben zu sein.

Diese Tatsache erklärt den großen Erfolg unseres letzten Abends. Leider war er wirklich der „letzte“, wenn auch hoffentlich nur vorläufig, und nach dem, was er uns brachte, ist dies doppelt zu bedauern, denn er hat uns gezeigt, daß unsere Bühne und unsere Schauspieler auch größeren Aufgaben durchaus gewachsen sind.

Den Höhepunkt des Abends bildete das Körnersche Drama

„Joseph Heyderich“. Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache für unser Lager, daß uns bei den primitiven Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, eine derartige Aufführung gelang. In dieses Lob dürfen sich die Erbauer und Ausstatter der Bühne mit den Schauspielern teilen. Vor allem müssen wir den Matr. Artl. Schmid erwähnen, der die wirklich prächtigen Kulissen geschaffen hat. Wir geben das stilvolle, malerische Bühnenbild in einer Abbildung wieder.

Das Stück stellte große Anforderungen an die Leistungen der Schauspieler, besonders in den Hauptrollen. Umsomehr freut es uns feststellen zu können, daß diese Leistungen fast durchweg ganz ausgezeichnet waren. Nur aus der Rolle des ersten Bürgers wäre vielleicht etwas mehr zu machen gewesen.

Der dem Stück vorhergehende Teil des Abends brachte uns in geschickter Zusammenstellung poetische und prosaische Vorträge, sowie einige der markigen Körnerschen Lieder, die vom Chor ausgezeichnet vorgetragen wurden. Der Platz erlaubt uns nicht, näher auf die einzelnen Stücke einzugehen. Erwähnen möchten wir nur noch, daß uns Ob.Matr.Artl. Holtkamp, den wir ja schon häufig als talentierten Rezipator kennengelernt haben, an diesem Abend besonders gut gefallen hat.

-----

## **Sportliches!**

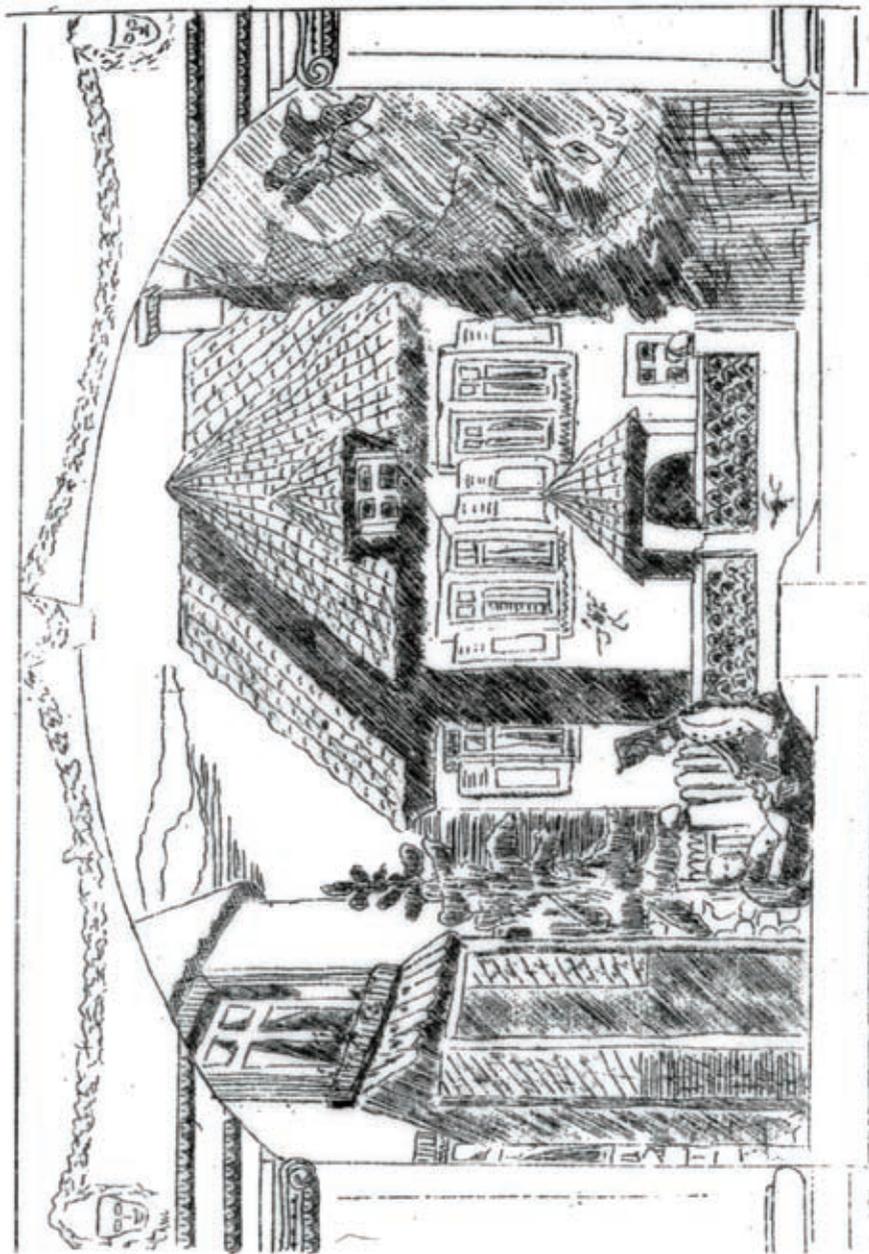
### **Fussball**

Es sind vorläufig folgende Mannschaften zusammengestellt:

#### Mannschaft A (K. 3)

Stürmer

Löwen, Prinz, Hayer, Schmitz, Bronner.



Läufer	Rademacher, Hänecke, Hayermann.
Verteidiger	Ebertz, Nassuth.
Torwächter	Heinzel.

Mannschaft B (K. 1,2,4)

Stürmer	Kaumans, Ihrig, Renkel, Gröning, Kampczyk.
Läufer	Kandulski, Frey, Jahn.
Verteidiger	Leipold, Kirdorf.
Torwächter	Kurtzke.

4 weitere Mannschaften werden noch gebildet werden.

Ein Vergleichsspiel zwischen beiden Mannschaften fand am 10. ds. statt. Sie sind zweifellos einander an Spielstärke ziemlich gleich. Zwar zeigte sich die A Mannschaft infolge des vorzüglichen Zusammenspiels, besonders noch der Stürmer, anfangs etwas überlegen, aber nach dem Seitenwechsel hatte sich auch die B Mannschaft ziemlich in einander gefunden. Die Überlegenheit der A Stürmer wurde durch das weniger gute Spiel der Verteidigung ausgeglichen, während die Verteidigung B alles Lob verdient. Beiden Torwächtern fehlt noch die für ihren Posten unbedingt notwendige Sicherheit, sie werden noch fleißig üben müssen. Das gelieferte Spiel ließ so richtig erkennen, welche gute Spieler im Lager sind, bei der bisherigen Zusammenstellung der Mannschaften konnten sie nicht recht zur Geltung kommen. Wer das frühere teilweise planlose Spielen hatte beobachten können, der war überrascht, hier endlich einmal ein ordentliches Spiel zu sehen. Der harte Boden und die vielen Löcher verursachten einige Stürze, vielleicht läßt sich eine Einebnung des Platzes mit einigen Führen Mutterboden erreichen.

Das Spiel selbst verlief ausgezeichnet. Es gab nur wenige Strafstoße. Die B Mannschaft hatte den Anstoß, sie spielte mit dem mä-

ßigen Winde. In der ersten Spielhälfte wurde ihr Tor recht hart bedrängt, viermal passierte der Ball die Pfosten. Ein überraschender Vorstoß brachte das einzige Tor für B vor Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel hat sich die B Mannschaft etwas mehr eingespielt, jetzt lag sie größtenteils trotz des Gegenwindes vorm Tor von A. Auf beiden Seiten gab es noch 2 Tore nach Halbzeit, sodaß das Spiel mit 6 : 3 für die A Mannschaft endete. Ein zweites Spiel wird kaum noch einen derartigen Erfolg für die A Mannschaft bringen.

-----

### **Schadenfeuer.**

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend zwischen 1 und 3 Uhr wurden die Bewohner Tokushimas wie auch viele unserer Leser durch Feuersalarm aus der Nachtruhe geschreckt. Von unserm Heim aus konnte man jenseits des Flusses eine riesige Feuersäule aufsteigen sehen, die, wie man genau beobachten konnte, immer größeren Umfang annahm. Es ist das dritte und weitaus größte Schadenfeuer, das wir zu beobachten Gelegenheit hatten. Welche Schaden das Feuer anrichtete, konnte bisher nicht festgestellt werden, er scheint jedoch nicht unbedeutend zu sein. Ein großes Glück war es, daß während des Feuers vollkommene Windstille herrschte, da das Feuer sonst sicher noch viel weiter um sich gegriffen haben würde.

Ein nettes Bild bot die fast durchweg mit Laternen und Lampen versehenen Menge, die zur Brandstätte eilte. Man sieht aus diesem Vorfall wieder einmal recht deutlich, wie vorsichtig man hier zu Lande mit Feuer und Licht umzugehen hat, und muß es sich zur Warnung dienen lassen.

-----

## Schachckecke.

### Lösungen

- No 7.      1. Ta5 - d5      Ke4 - f4  
             2. Ke2 - d3      Kf4 - f3  
             3. Td5 - f5 ≠
- No 8.      1. De4 - h1      beliebig  
             2. D oder T ≠

Richtige Lösungen sandten:

Renkel, Baumgarten, Dobe

Weber, Jos.      Böhmer.

-----

### Aufgabe 9

Weiß:      Kd2, Td8, Sc7, f3, Bg2

Schwarz: Ke4, Sb4, f5, Be6, f4

Weiß setzt mit 3 Zügen matt.

Aufgabe 10 Das Spießrutenspiel des Marschalls von Sachsen

Weiß:      Kh3, De7, Te2, a8, Lc1, f3, Sc7, f8, Bg2

Schwarz: Kg8, Bf4, f5, f6, f7, h4, h5, h6, h7.

Weiß soll (nach beliebig vielen Zügen!) mit dem Bauer g2 mattssetzen, ohne einen Bauer zu schlagen!

-----

## Mit den Deutschen in Tsingtau.

(Unter diesem Titel veröffentlichte Alfred M. Brace, ein amerikan. Journalist, der während der Belagerung in Tsingtau weilte, seine Beobachtungen in der New Yorker Monatsschrift „The Worlds Work“. Wir geben den Artikel nachstehend in der Übersetzung wieder. D. Red.)

Es stand also fest, daß es um Tsingtau zwischen Japan und Deutschland zum Kampf kommen würde. — Schleunigst warf ich einige Sachen in meinen Koffer in Schanghai und nahm den nächsten Zug nach Norden, um dabei zu sein, wenn der Tanz losging.

Von Chinas Hafen nach Tsingtau, dem neuen Zankapfel im Fernen Osten, war es eine Fahrt von 40 Stunden; zuerst in einem bequemen britischen Eisenbahnwagen nach der alten, von Mauern umgebenen Stadt Nankin, dann mit der Fähre über den Yangtze, vorüber an amerikanischen und chinesischen Kanonenbooten, und von dort wieder mit der Bahn, lange Zeit am „Grossen Kanal“ entlang, nach Tsinanfu, der Hauptstadt der Provinz Schantung. Hier nimmt der „Speisewagen“ die Stelle des „Dining Car“ ein und „Schmidt“ lochte meine Fahrkarte nach Tsingtau, denn die Eisenbahn von Tsinanfu nach Tsingtau, 400 km in östlicher Richtung, ist von Deutschen gebaut worden und wurde von Deutschen geleitet.

Die kleine chinesische Stadt Tsinanfu war an jenem Tage, dem letzten vor Ablauf des japan. Ultimatums, in großer Aufregung.

Die Bahnsteige waren gedrängt voll von deutschen Flüchtlingen aus Tsingtau, meistens Frauen, müde und verstört aussehend, viele mit Säuglingen und kleinen Kindern. Sie warteten auf Züge nach Tientsin, Peking und Schanghai, wo Freunde für sie sorgen würden, während ihre Männer, Brüder und Söhne für den Kaiser kämpften.

Die meisten der deutschen Reservisten waren beim Ausbruch der Feindseligkeiten in Europeanach Tsingtau gegangen. Aber immer noch kamen welche an, aus entfernten Plätzen des Fernen Ostens, und auch unser Zug brachte seinen Teil. Da waren junge Burschen, die von Canton her tagelang überland gewandert waren, Kaufleute, Techniker, Gelehrte aus Japan, Reisende, die aus Bangkok, Siam und Java kamen. Ein wettergebräunter Mann kam aus dem Innern

der Mongolei, wo er ein russisches Goldbergwerk geleitet hatte. Er war den russischen Behörden durch seine Kenntnisse der Sprache entkommen. Deutschland versammelte seine ganze kaufmännische-Gemeinde des Fernen Ostens zur Verteidigung seines Pachtgebiets am Gelben Meere.

Als wir im Bogen um die Kiautschou Bucht herumfuhren, dämerte es. Abends saß ich auf den Steinstufen vor dem amerik. Konsulat in Tsingtau, ergriffen durch die unnatürliche Stille und bedrückt durch die mitleiderregende Vereinsamung der kleinen Stadt. Sie war in Dunkel gehüllt, und der Glockenschlag, der von der Kirche gegenüber herübertönte, wirkte fast erschreckend. Über die Hügel herüber, die die Stadt einschließen, kam der dumpfe Schall von Geschützfeuer, und am nächsten Tag erfuhr ich, daß das englische Kanonenboot „Kennet“ den Torpedobootszerstörer „S 90“ unter die Geschütze der Befestigungen zurückgejagt hatte.

So nachdrücklich war die Verfolgung gewesen, daß die Schornsteine des „S 90“ rotglühend durch die Nacht geleuchtet hatten. Wenige Wochen später lief er unter dem Schutze der Dunkelheit aus, versenkte durch einen Torpedoschuß den japan. Kreuzer „Takachiho“, lief dann auf und wurde gesprengt.

Tsingtau liegt an der von Land eingeschlossenen Kiautschou Bucht, von der die Deutschen im Jahre 1897 Besitz ergriffen, und die sie zum Mittelpunkt ihrer kaufmännischen Tätigkeit und zum Stützpunkte für ihre Flotte im fernen Osten machten.

Die Stadt liegt auf der Spitze der Halbinsel zwischen Bucht und See, ihre rotdachigen Häuser erheben sich an den Böschungen, mit Ausblick auf die Bucht. Hinter ihr werden die Hügel zu Höhen, die von drei Forts: Iltis, Bismark und Moltke gekrönt sind, welche Tsingtaus Hauptverteidigung darstellten.

Am Fuße dieser Höhen, sich hinstreckend von Bucht zum Meer (eine Entfernung von 5 km), waren das Drahthindernis und eine 3m hohe, weißgestrichene Mauer, die den Hintergrund abgeben sollte für die lebenden, Kakhibekleideten Scheiben, die bald darüber kommen sollten. Entlang dieser Linie waren 5 Redouten mit bombensicheren Decken schon vor dem Kriege gebaut worden, und die Deutschen, unterstützt von 1000 - 2000 Chinesen, bauten fieberhaft Schützengräben zwischen diesen Redouten und brachten auf Hügeln dahinter Kanonen in Stellung, von denen viele von desarmierten Kanonenbooten stammten.

Es war eine kleine Truppe, weniger als 5000 Kämpfer, und wie sie gruben, Cement schleppten, Balken einbauten, Steinwerfer Stellungen aussuchten und sich für den Tag vorbereiteten, an dem sie sich mit ihren Feinden zu fassen kriegen würden, schien alles wie eine moderne Heldentat Don Quixotes. Überrascht darüber, daß es so sehr an Leuten fehlte, fragte ich einen deutschen Offizier wie es seinem Teil der Linie erginge. „Ich habe einen Mann für je 5 Meter“ antwortete er.

Als Berichterstatter, der nichts zu tun hat als umherzuschlendern und Fragen zu stellen, fühlte ich mich nicht am Platze in einer Gemeinschaft, in der solche Rührigkeit und Tätigkeit herrschte.

-----

### **Anzeigen!**

Ich beabsichtige einen Lehrgang im Deutschen abzuhalten, ich bitte um Anmeldungen.

*Erdniß*

Int. Sekr.

-----



Zu No. 7, des T. A. 16. Mai



### Die K-Brotkarte!



Herr Gott, sagt Frau Müller, als sie die Sonnabends erhaltene Brotkarte sieht: „heute ist es erst Montag, und ich habe schon wieder 500 Gramm abgenommen.“

## Unsere Tiere.

Es teilen die Gefangenschaft mit uns der Tiere viel  
Und diese vorzuführen ist jetzt des Dichters Ziel.  
Zunächst ein alter Kriegskam'rad, den wohl ein jeder kennt  
Der schon mit uns in Taitungscheng und sich

Herr Steppke nennt.

Ne tüchtige Säbel- wunde, die holt er  
sich im Streit.  
Jetzt ist er wieder munter, drob  
ist er sehr erfreut.

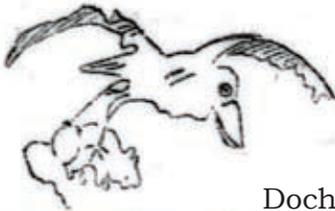


Dann die Kanarienvögel sind hier vertreten sehr  
So'n halbes Dutzend Päärchchen, vielleicht

werd'n es noch mehr.

Auch weiße Mäuse hält man zum Sport und  
Zeitvertreiben,

Die eine holt ein wildes Tier und tät  
damit enteilen.

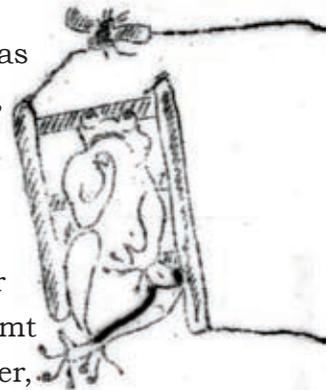


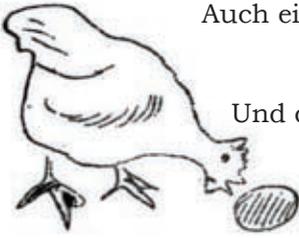
Der Laubfrosch auf  
der Leiter kündet das  
Wetter an,

Doch meistens sitzt er  
unten und folglich  
regnet's dann.

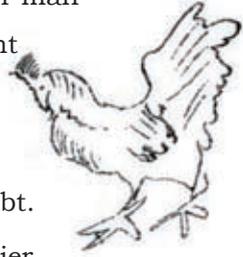
In einem Glasbehälter  
der Goldfisch schwimmt  
umher,

Den kann sich jeder kaufen,  
dieweil nicht teuer er.





Auch einen Hahn und Hühner man  
auf dem Hofe sieht  
Und diese sind der Eier  
wegen bei vielen  
sehr beliebt.



Die Schlangen und noch ander kriechendes Getier  
Sind auch noch da, doch finden sie wenig Freude hier.  
Hans Huckebein, der Rabe, ist ein possierlich Vieh.

Er kann schon tüchtig krächzen, doch singen  
lernt er nie.

Zum Schlusse noch 'nen Affen, den man  
hier öfter sieht,

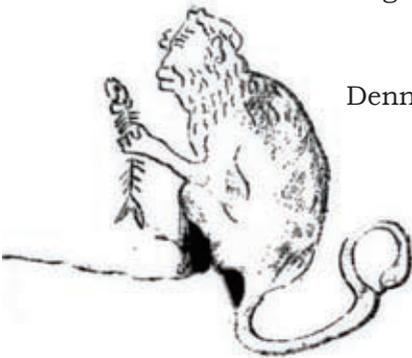
Besonders wenn's von Zeit zu Zeit mal  
Liebesgaben gibt.



Dies sind die Tiere alle, vielleicht hat hier und dort  
Noch jemand was Besondres, der melde es sofort.

Ich bringe es zur Sprache, sodann am nächsten  
Mal,

Denn heute muß ich schließen, weil  
unser Platz ist all.



## Gebet des russischen Freundes.

Lieber, heiliger Adreas, kniend bete ich zu Dir  
Hör mein Jammer, hör mein Flehen  
Wende dich nicht ab von mir  
Sag, daß Allah, o Prophete  
Sich erbarme  
meiner Not  
Sonst macht  
von der andern  
Seite,  
Mich die Kon-  
kurrenz  
noch tot.

